

BIELEFELD GIBT ES NICHT!



BIELEFELD GIBT ES NICHT! VERSCHWÖRUNGSTHEORIEN UNTER DER LUPE

Verschwörungstheorien... Die sind doch hausgemachter und immer wieder auch sehr amüsanter Unsinn - oder? Aber was macht sie für manche Menschen dennoch so attraktiv? Wie hängen sie mit Weltanschauungen zusammen und warum stellen sie ein gesellschaftliches Problem dar? Mit diesen und anderen Fragen beschäftigte sich die Veranstaltung „Bielefeld gibt es nicht! Verschwörungstheorien unter der Lupe“ im Juli 2017.

Dass es „Bielefeld nicht gibt“, ist seit Mitte der 90er Jahre als weit verbreitete Internet-Folklore hinlänglich bekannt. Laut Wikipedia liegen die Wurzeln dieser satirischen Verschwörungstheorie in einer Studierendenparty. Nur der groß angelegten so genannten „Bielefeldverschwörung“ ist es demnach geschuldet, dass sich hartnäckig das Gerücht hält, eine Stadt namens Bielefeld existiere tatsächlich. Sämtliche Hinweise auf die Existenz der Stadt seien lediglich von IHNEN, also den Drahtziehern der Verschwörungstheorie (seien es nun die CIA, der Mossad, oder schlicht Außerirdische – also die „üblichen Verdächtigen“), bewusst zur Tarnung in die Welt gesetzt worden. Sie sollen die Bevölkerung darüber hinwegzutäuschen, dass es Bielefeld überhaupt nicht gebe. Mithilfe des Stilmittels der Satire exerziert die „Bielefeldverschwörung“ auf unterhaltsame Weise exemplarisch den Aufbau und die Funktionsweise von Verschwörungstheorien durch.

Verschwörungstheoretiker: harmlose Spinner oder gefährliche Brandstifter?

Was bei der „Bielefeldverschwörung“ persifliert wird, ist in anderen Kontexten erschreckende Realität:

- Es gibt Personengruppen, die das angebliche Streuen von Chemikalien über die Kondensstreifen von Flugzeugen befürchten, was sie mit „Chemtrails“ bezeichnen.
- Andere sind überzeugt, die „Lügenpresse“ unterdrücke die „Wahrheit“ und berichte nur, was die Regierenden hören wollten.
- Um die Anschläge des 11. September 2001 ranken sich haarsträubende Verschwörungstheorien, die die Auftraggeber zum Beispiel in Regierungs- und Geheimdienstkreisen der USA vermuten.
- Die so genannten „Reichsbürger“ propagieren den Fortbestand des Deutschen Reichs im 21. Jahrhundert. Mit dem Begriff „BRD GmbH“ verbinden sie dabei die These, Deutschland sei kein souveräner Staat, sondern ein Unternehmen.

Solche und andere Welterklärungsversuche und Verschwörungstheorien halten sich derzeit hartnäckig in den Medien. Sie finden breite Rezeption und unkontrollierte Verbreitung in den sozialen Netzwerken wie Facebook und Co. Häufig stehen dahinter rechtsextreme Akteure sowie althergebrachte antisemitische Vorstellungen und Überzeugungen, die längst überwunden geglaubt waren.

Was bei der „Bielefeldverschwörung“ unterhaltsamen Charakter hat, wird spätestens dann bitterer Ernst, wenn Fehlinformationen mit dem Ziel verbreitet werden, politische Präferenzen und Meinungsbildung zu manipulieren. Ein Beispiel aus der jüngeren Zeit ist dafür die Flüchtlingsdebatte: „Flüchtlingsströme“, so hieß es in rechten Kreisen, würden gezielt nach Deutschland gelenkt, um das Land zu destabilisieren. Eine „Umvolkung“ sei im Gange und deutsche Politiker*innen – allen voran Bundeskanzlerin Angela Merkel – wurden bezichtigt, Teil dieser Verschwörung zu sein. Falschmeldungen („Fake News“) über angebliche Straftaten Geflüchteter und eine dadurch gestiegene Kriminalitätsrate sollten den Eindruck erwecken, das „deutsche Volk“ sei in Gefahr.

Dies ist ein Beispiel dafür, dass es falsch wäre, Verschwörungstheoretiker*innen lediglich als harmlose Spinner abzutun. Die Geschichte zeigt, dass Verschwörungstheorien immer wieder als Anlass und zur Rechtfertigung systematischer Verfolgungen einzelner Gruppierungen genutzt wurden. Genannt seien an dieser Stelle beispielsweise die Verschwörungstheorie aus der Antike, „die Christen“ hätten Rom angezündet bzw. aus dem frühen Mittelalter, dass „die Juden“ die Brunnen vergifteten.

Gefährlich werden Verschwörungstheorien besonders dann, wenn sie sich zu einem geschlossenen Weltbild, einer Verschwörungsideologie, verdichten: Jüngstes Beispiel ist die Bewegung der so genannten „Reichsbürger“, die die Bundesrepublik nicht als legitimen und souveränen Staat anerkennen und sich daher in einem rechtsfreien Raum wännen. Anhänger*innen des Reichsbürgertums begründen diese Auffassung damit, dass das Deutsche Reich mit Ende des Zweiten Weltkriegs nicht untergegangen sei und die Bundesrepublik Deutschland aufgrund der anfänglichen Verwaltung durch die alliierten Behörden in der Folge keine Legitimation besitze.¹ „Reichsbürgertum“ geht oft einher mit Phänomenen wie Geschichtsrevisionismus, Holocaust-Leugnung sowie weiteren rechtsextremistischen,

demokratiefeindlichen oder gar antidemokratischen Ansichten. Teilen der Szene wird zudem eine erhebliche Gewaltbereitschaft zugeschrieben, durch die das Reichsbürgertum immer wieder in den Blickpunkt der Medien gerät.²

Nun kann die „Reichsbürger“-Bewegung als verhältnismäßig kleine Gruppierung angesehen werden – das Bundesamt für Verfassungsschutz geht hier von etwa 10.000 „Reichsbürgern“ aus (Stand 2017).³ Wenn derartige Ideologien allerdings mehrheitsfähig werden, also nicht mehr als „alternative Erklärungsmodelle“ dienen, sondern vielmehr die dominanten darstellen, dann beeinflussen und manipulieren sie massiv die politische Meinungsbildung. Totalitäre Gesellschaften basieren nicht selten auf Verschwörungstheorien bzw. bedienen sich ihrer. Verschwörungstheorien waren und sind immer wieder wichtiger Bestandteil der Herrschaftslegitimation – so etwa in der nationalsozialistischen Diktatur. Die systematische Verfolgung und Vernichtung von Jüd*innen wurde gerechtfertigt mit einer befürchteten oder behaupteten „jüdischen Weltherrschaft“, die im Zusammenhang mit dem amerikanischen Finanzkapitalismus das „deutsche Volk“ bedrohe.



Zutaten einer erfolgreichen Verschwörungstheorie

Wie aber funktionieren derartige Verschwörungstheorien und ihre Verbreitung? Was macht sie so attraktiv für ihre Anhänger*innen?

Charakteristisch für Verschwörungstheorien oder Verschwörungsideologien sind folgende Merkmale:

- Eine dualistische Weltsicht, also eine Einteilung der vorfindlichen Welt in Gut und Böse: im Zusammenhang mit Verschwörungstheorien findet sich meist das Gegensatzpaar „wir“ (also die „aufgeklärte“ Gruppe der Anhänger der jeweiligen Verschwörungstheorie) und „sie“ (also die „Anderen“, die Drahtzieher, die vermeintlich gefährliche Gruppe derer, die „hinter allem“ stecken). In diesem Zusammenhang sei das Stichwort *othering* (also „Fremd-Machung“) genannt, eine Theorie aus der Soziologie, die derartige Mechanismen zu erklären versucht.
- Verschwörungsideologien sind als in sich geschlossene Weltbilder nicht falsifizierbar: Gegenargumente werden entweder ignoriert oder konsequent als Beweis für die Verschwörung umgedeutet. Dies macht eine sachliche Diskussion mit Anhänger*innen der jeweiligen Verschwörungsideologie quasi unmöglich.
- Ausschluss des Zufalls: Innerhalb einer Verschwörungsideologie geschieht alles aufgrund der (eigentlich ausschließlich böswärtigen) Agitation und Manipulation der Verschwörer*innen – es gehe lediglich darum, „geheime Muster“ aufzudecken, um Geschehnisse umfassend erklären zu können.
- Die Frage nach dem *cui bono*: Verschwörungstheorien beantworten die Frage nach den Profiteur*innen der vermeintlichen Verschwörung. Sie „erklären“ dabei, welche gesellschaftlichen oder politischen Akteur*innen in welcher Weise Nutzen von der Verschwörung haben und ziehen dies zur weiteren Legitimierung der Verschwörungstheorie heran.
- Verschwörungsideologien erzeugen eine soziale Identität, ein „Wir“-Gefühl. Durch stereotype Denkmuster wird zudem eine Komplexitäts-Reduktion erreicht: Scheinbar unerklärliche Phänomene und Ereignisse werden in einen vermeintlich logischen Zusammenhang gestellt. Dieses Verfahren stützt also mit „besonderem“ und exklusivem Wissen aus, was psychologisch gesehen eine Schutzfunktion hat. Paradoxerweise jedoch schürt und verstärkt es aufgrund des negativen Grundcharakters eher Ängste und macht letztlich „das Individuum unfreier“, so der Psychologe Sebastian Bartoschek, der sich umfassend mit dem Thema Verschwörungstheorien befasst.⁴



„Fake News“, Filterblasen und Echo-kammern – Ist das Internet schuld?

Verschwörungstheorien scheinen auf dem Vormarsch zu sein. Im Netz wimmelt es nur so vor „alternativen Erklärungsansätzen“, die meinen, zu allen möglichen Ereignissen der (Welt-)geschichte Verantwortliche gefunden zu haben.

Nun sind Verschwörungstheorien, wie bereits oben erwähnt, kein Phänomen des Zeitalters der Digitalisierung; sie finden sich immer wieder in der Geschichte. Jedoch bietet das Internet Strukturen, die den Erfolg einer Verschwörungstheorie begünstigen: So „braucht es Verbreitungsmechanismen und genügend Menschen, die die Informationen aufnehmen können“, meint Michael Butter von der Universität Tübingen.⁵ Und eine Gefahr des Internets ist unter anderem die enorme Reichweite, die „Informationen“ erzielen können. Hinzu kommt die Geschwindigkeit, mit der sich Meldungen schnell ungefiltert und unkontrolliert verbreiten: Musste man früher mühsam recherchieren oder kopieren, genügt heute ein Mausklick, um Informationen zu erhalten und zu teilen.

Dabei auf die Schnelle unterscheiden zu können, welche Quellen als kompetent, seriös und damit als glaubwürdig einzustufen sind, erweist sich häufig nicht als ohne Weiteres möglich. Die Überprüfung des tatsächlichen Wahrheitsgehalts einer Verschwörungstheorie ist vielschichtig und komplex und bedarf einiger Kompetenzen.

Achtung – explosiv! Das Verschwörungstheorien-Labor

An dieser Stelle setzte ein gemeinsames Bildungsangebot der Ev. Akademie Baden, der Ev. Akademie Thüringen sowie der Thüringer Jugendbildungsstätte Junker Jörg an. „Bielefeld gibt es nicht! Verschwörungstheorien unter der Lupe“ lautete der Titel einer Wochenendtagung, die als Kooperationsveranstaltung in der Akademie Baden durchgeführt wurde.

Die Veranstaltung war Teil des bundesweiten Netzwerk-Projekts „Antisemitismus und Protestantismus“ der Evangelischen Akademien in Deutschland e. V. und der Evangelischen Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung, das sich mit aktuellen Formen des Antisemitismus beschäftigt und dessen Ziel es ist, Präventionsangebote und tragfähige Argumentations- und Handlungsstrategien gegen

Antisemitismus zu erarbeiten und in der evangelischen Bildungsarbeit zu etablieren.⁶

Aufgrund des großen Interesses, das bereits im Vorfeld sowohl von Jugendlichen als auch von Multiplikator*innen an den Themen der Tagung bekundet wurde, führten wir die Veranstaltung mit einer breit gefächerten Teilnehmendengruppe durch: Vom 15-jährigen Schüler bis hin zum Mittvierziger aus dem Bereich der schulischen Bildungsarbeit war alles vertreten. Diese Konstellation entpuppte sich als große Chance und inhaltliche Bereicherung für die Tagung. So konnte die Thematik unter den verschiedensten Aspekten sowie für unterschiedliche Zielgruppen beleuchtet werden.

Mit Julian Kasten, Medienpädagoge an der Universität Leipzig, sowie dem Ethnologen und Politikwissenschaftler Florian Eisheuer vom Jüdischen Forum für Demokratie und gegen Antisemitismus (JFDA) waren für die Tagung zwei kompetente Referenten gewonnen worden. Sie führten umfassend in die Thematik ein und regten die Teilnehmenden zum Diskutieren und Weiterdenken an.



Inhalte der Tagung war neben einführenden und eher definitiven Fragen schwerpunktmäßig die mediale Verbreitung antisemitischer Stereotype und Weltbilder. Darüber hinaus ging es um die Frage nach Handlungsmöglichkeiten und wirkungsvollen Argumentationsstrategien gegen Verschwörungstheorien mit antisemitischen Inhalten sowie Hass und Hetze im Internet (Hate Speech). Bis spät in die Nacht wurden engagiert Fragen diskutiert wie „Was fällt noch unter das Recht auf freie Meinungsäußerung und ab wann wird es strafrechtlich relevant?“ oder „Ist es meine Bürgerpflicht, gegen Hate Speech oder gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit vorzugehen?“

Ganz praktisch wurde es beim „Verschwörungstheorie-Labor“. Hierbei handelt es sich um eine Methode aus der Antisemitismuskritischen Bildungsarbeit⁷, deren Ziel es ist, Antisemitismus als gesellschaftliches, individuelles Problem zu reflektieren, Menschen dafür zu sensibilisieren und die Funktionen kritisch zu hinterfragen, die Antisemitismus für jene erfüllt, die sich dessen bedienen.

Während der Tagung erhielten die Teilnehmenden die Aufgabe, in Kleingruppen eine eigene Verschwörungstheorie nach den zuvor gemeinsam herausgearbeiteten Kriterien („Zutaten einer erfolgreichen Verschwörungstheorie“) zu entwickeln. Dabei waren der Kreativität keine Grenzen gesetzt. Es sollte lediglich nicht auf bereits existierende Verschwörungstheorien zurückgegriffen werden bzw. keine tatsächlich existierende religiöse oder ethnische Gruppe eine Rolle spielen, um eventuelle Stereotype, Ressentiments und Vorurteile nicht zu verstärken.

In einer ersten Arbeitsphase gaben vorbereitete Stichwortkärtchen Impulse zur inhaltlichen Entwicklung der verschiedenen Verschwörungstheorien: Zunächst unverdächtige Gegenstände (z. B. Gartenzwerge oder Solaranlagen) und Personengruppen (z. B. „Hipster“) waren die „Zutaten“ der entwickelten Verschwörungstheorien. Möglichst „wasserfest“, also „kritikresistent“ sollten die Theorien sein – am besten unterfüttert mit „Experten“-Meinungen und „wissenschaftlichen“ Belegen. Entsprechendes Präsentations-Material war aufzubereiten: Es entstanden Graphen und Zeitleisten zu fiktiven Sachverhalten oder Info-

sheets, die die momentane „Faktenlage“ als ausschlaggebend für den Wahrheitsgehalt der Theorien präsentieren sollten.

In einer zweiten Phase wurde ein *truther*-Kongress (also Wahrheitskongress) inszeniert, auf dem die einzelnen Verschwörungstheorien dem kritischen Publikum, also den übrigen Teilnehmenden, präsentiert wurden. So hatten alle Teilnehmenden die Gelegenheit, in beide Rollen zu schlüpfen: In die Rolle der eingeweihten Gruppe der „Wissenden“ sowie in die der Kritiker, die die vermeintliche Plausibilität der Verschwörungstheorien infrage stellen und sie so „enttarnen“ (sogenanntes *de-bunking*). Zuvor erarbeitete Handlungsstrategien im Umgang mit Verschwörungstheoretikern konnten hier direkt in spielerischem Kontext angewandt und erprobt werden und es wurde deutlich: Gar nicht so einfach, gegen ein geschlossenes System zu argumentieren!

Ein Kampf gegen Windmühlen also? Bei aller Rat- und manchmal auch Fassungslosigkeit, in die man durch die Beschäftigung mit Verschwörungstheorien und -ideologien in ihrer Irrationalität und Widersinnigkeit stürzen kann, wurde deutlich, dass es durchaus wirksame Handlungsstrategien gibt:

- In Diskussionen um Verschwörungstheorien sollten stets die nachweisbaren Fakten geprüft und dargelegt werden. Hartnäckiges Nachfragen kann helfen, die innere Unlogik der Argumentation zu entlarven.
- Im Internet sollte man sich nur sehr überlegt an Diskussionen in verschwörungstheoretischen Gruppen beteiligen. Eine besonnene Analyse der Beiträge kann hilfreich sein, um das Ausmaß einer Verschwörungstheorie einschätzen und Gegenargumente vorbereiten zu können. Hartnäckige Verfechter*innen von Verschwörungstheorien wird man nicht vom Gegenteil überzeugen können, wohl aber Menschen, die sich in deren Umfeld bewegen, jedoch noch am „Wahrheitsgehalt“ der Verschwörungstheorie zweifeln.
- Nicht zuletzt: Strafrechtlich relevante Aussagen oder Medieninhalte im Kontext von Verschwörungstheorien, wie Bedrohungen oder Hetze gegen Personengruppen, sollten der Polizei oder dem Verfassungsschutz gemeldet werden.

Ein allgemeingültiges Patentrezept gibt es jedoch leider nicht. Im Umgang mit Verschwörungstheoretiker*innen ist immer wieder eine gehörige Portion Geduld sowie gezielt eingesetzter Humor gefragt: Jede*r Einzelne muss sich darüber im Klaren sein, wieviel Zeit (und Nerven) sie/er bereit ist zu investieren; manchmal ist ein Gesprächsabbruch aus Selbstschutz die einzige Alternative. Für die politische Jugendbildung stellt die Beschäftigung mit Verschwörungstheorien ein vielschichtiges, schillerndes und sich rasch wandelndes Handlungsfeld dar. Die Wahrscheinlichkeit, dass Jugendliche und junge Erwachsene auf der Suche nach Orientierung für eigene Lebensentwürfe mit Verschwörungstheorien konfrontiert werden, ist aufgrund von deren starker medialen Präsenz hoch. Politische Jugendbildungsarbeit sollte daran ansetzen und gemeinsam mit Jugendlichen bekannte Verschwörungstheorien und -ideologien aufarbeiten. Es gilt zu reflektieren, wie (und warum) diese funktionieren und worin ihre potentielle Attraktivität liegen kann, um dann in einem weiteren Schritt Gegenstrategien zu entwickeln. Eine besondere Aufgabe kann darin liegen, Jugendliche mit dem entsprechenden Handwerkszeug auszustatten, so dass sie in ihrem jeweiligen Umfeld quasi als Multiplikator*innen selbst zur Entlarvung von Verschwörungstheorien unter Gleichaltrigen on- wie offline beitragen können. Politische Bildner*innen, die sich mit dem Thema befassen, sollten aktuelle Tendenzen im Blick behalten, da sich „neue“ Facetten althergebrachter – insbesondere antisemitischer – Verschwörungstheorien schnell und massiv in entsprechenden Kreisen digital verbreiten können. Ein grundlegendes Verständnis für die sich ständig wandelnden digitalen Lebenswelten Jugendlicher und junger Erwachsener sowie ein grundsätzliches Interesse daran sind dabei stets vorausgesetzt.

-
1. Vgl. hierzu auch: Thüringer Ministerium für Inneres und Kommunales, Amt für Verfassungsschutz (Hrsg.) (2015): „Reichsbürger“ – Querulanten oder Verfassungsfeinde? Erfurt. Online verfügbar: http://www.thueringen.de/mam/th3/verfassungsschutz/Rechtsextremismus/afv-broschure_reichsbuerger.pdf, Zugriff: 11.10.2017.
 2. Vgl. „Reichsbürger und Selbstverwalter“. Websitebeitrag des Bundesamts für Verfassungsschutz. Online verfügbar: <https://www.verfassungsschutz.de/de/aktuelles/zur-sache/zs-2017-003-o-ton-maassen-reichsbuerger-selbstverwalter>, Zugriff: 11.10.2017.
 3. Vgl. ebd.
 4. Sebastian Bartoschek (2015): Bekanntheit von und Zustimmung zu Verschwörungstheorien – eine empirische Grundlagenarbeit. Münster.5. „Chemtrails & Co: 8 Fakten zu Verschwörungstheorien“. Spektrum – Die Woche 33/2017. Online verfügbar: <http://www.spektrum.de/wissen/das-internet-unterstuetzt-verschwoerungstheorien/1491655>, Zugriff: 11.10.2017.
 6. Vgl. Beitrag von Verena Haug in diesem Band.
 7. Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.) (2016): Handreichung „Kritische Auseinandersetzung mit Antisemitismus“. 11 Aktivitäten für die schulische und außerschulische politische Jugend- und Erwachsenenbildung. Bonn, S. 19 f.

Jan Grooten verantwortet als Studienleiter der Evangelischen Akademie Thüringen die pädagogische Arbeit in der Jugendbildungsstätte Junker Jörg in Eisenach. Claudia Rauch ist Referentin für gesellschaftspolitische Jugendbildung in der Evangelischen Akademie Baden.

*Dieser Artikel ist erschienen in: Jantschek, Ole; Lorenzen, Hanna (Hrsg.): Getrennte Wirklichkeiten? Demokratiebildung in Zeiten von Filterblasen und gesellschaftlicher Polarisierung. Jahrbuch 2017. Ev. Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung. Berlin, S. 60-67.
www.politische-jugendbildung-et.de*

